

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**

für Wildbad u. Umgebung

Die **Einrückungsgebühr** beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

39. Nr. 38.

Mittwoch, den 3. April 1907.

43. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 29. März. Ihre Majestäten haben den Hinterbliebenen des Generalarztes à la suite Obermedizinalrats Dr. v. Burckhardt hier Allerhöchst Ihre Teilnahme aussprechen lassen.

Stuttgart, 27. März. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission der Abgeordneten-Kammer machte Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker bei Beratung des Postetats die Mitteilung, daß die Regierung, dem Ersuchen der Finanzkommission entsprechend, die für den 1. April geplante Erhöhung der Posttarife für den Orts- und Nachbarschaftsverkehr bis zum 1. Juli ds. Jh. zurückgestellt habe, um dem Plenum des Landtags Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Stuttgart, 26. März. Der Rücktritt des kommandierenden Generals v. Hugo, mit dem man schon seit längerer Zeit gerechnet hat, steht jetzt unmittelbar bevor. General v. Hugo steht gerade 5 Jahre an der Spitze des württ. Armeekorps, mit dessen Führung er am 26. März 1902 als Nachfolger des Generals v. Falkenhäuser beauftragt wurde. Im Jahre 1903 erfolgte seine Ernennung zum General der Infanterie. Ehe v. Hugo nach Würtemberg kam, hatte er die Führung der 7. Division in Magdeburg und zuvor die der 56. Infanterie-Brigade in Raftatt. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Oberleutnant mit, wobei er in die Gefechte von Weißenburg, Fröschweiler und am Mont Valerien vor Paris kam. v. Hugo ist einer der wenigen Offiziere, welche ohne den Besuch der Kriegsakademie und ohne dem großen Generalstab angehört zu haben, zum Korpskommandeur ernannt worden. — Als sein Nachfolger wird schon seit längerer Zeit General v. Fallois genannt, der 3. B. Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. B. ist.

Stuttgart, 28. März. Um die Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71 wachzuhalten, veranstaltet der Kavallerieverein „Prinz Weimar“ Stuttgart in der Zeit vom 7. bis 14. April in Dinkelsackers Saalbau große Kriegsfestspiele. In Form von 40 lebenden Bildern mit verbindendem Text und unter Musikbegleitung sollen die denkwürdigsten Episoden der vaterländischen Geschichte aus den Jahren 1807, 1813, 1870/71 bis 1900 vor Augen geführt werden. Den Szenen aus Deutschlands Erniedrigung werden erhebende Bilder aus dem Befreiungskriege bis zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs folgen. Die Darstellung der Bilder erfolgt unter Leitung von Direktor Franz Monhart durch etwa 125 Mitglieder des Kavallerievereins Prinz Weimar. Es ist zu wünschen, daß die dankenswerten Bemühungen des Kavallerievereins Prinz Weimar um die Aufführung der Kriegsfestspiele in Stuttgart von den patriotisch gesinnten Kreisen unserer Stadt durch zahlreiche Besuch die verdiente Würdigung finden. — Die ersten Vorstellungen finden am Sonntag, 7. April nachmittags und abends statt. Die Hauptprobe ist als Vorstellung für

Schüler hiesiger Lehranstalten gegen Entrichtung eines geringen Eintrittsgeldes (10 Pfg.) geplant.

Stuttgart, 2. April. Das Haus Pragstraße 9 war am Samstag mittag der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Nachmittags 3 Uhr wurde in der Parierewohnung die 29jährige Frida Merkle von dem im gleichen Alter stehenden Schreiner Mast durch einen Stich in den Hals getötet. Ueber das Motiv der Tat besteht noch keine volle Klarheit, denn Mast weigert sich bis jetzt, zu gestehen, was ihm zu dem Totschlag Veranlassung gegeben hat. Man nimmt an, daß man es mit der Tat eines Eifersüchtigen zu tun hat, denn Mast hat schon länger Zeit in dem Hause verkehrt und war mit dem Mädchen bekannt. Er machte auch nach der Tat durchaus keinen Fluchtversuch, sondern blieb ruhig an Ort und Stelle, bis die Polizei kam, um ihn zu verhaften.

Stuttgart, 30. März. Auf Grund des Beschlusses des Arbeiterverbands sind hier heute 400 Maßschneider ausgesperrt worden.

— Für die ord. Sitzungen der Schwurgerichte des II. Quartals 1907 ist zum Vorsitzenden ernannt worden bei dem Schwurgericht in Tübingen L. G. Dir. Dr. Koppf. — Die ord. Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals sind zu eröffnen in Tübingen am 29. April.

Pforzheim. Das Los Nr. 11934, auf welches laut amtlicher Liste der Haupttreffer der Lotterie zum Besten einer Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, M. 60 000 gefallen ist, wurde von der Generalagentur Stürmer in Straßburg, an eine Pforzheimer Firma verkauft.

— Zu erregten Streikrazallen ist es in der französischen Schweiz gekommen. In Lausanne beschloß in der Nacht zum Mittwoch eine Anzahl stark mit anarchistischen Elementen verbundener Gewerkschafter, in der Frühe in den Ausstand zu treten. Daraufhin besetzte ein Bataillon nachts das Volkshaus und den Versammlungsort der Gewerkschaften und schloß eine anarchistische Druckerei. In aller Frühe schützte es die Werkplätze. Die Maßregel hatte zur Folge, daß das ganze Baugewerbe und die Typographen sich dem Streik anschlossen. Das Militär blockierte alle Straßen. Ebenso ist der Generalstreik in Montreux ausgebrochen. In Bevey standen 5000 Streikende 4000 Soldaten gegenüber. Der Träger der roten Fahne wurde von den Soldaten mit Bajonettschiffen verletzt, ebenso ein anderer Arbeiter. Die Fahne wurde fortgenommen, was eine furchtbare Erregung hervorrief.

Prag, 27. März. Einem sehr betrunkenen Arbeiter konfiszierte hier die Polizei kurzlich ein Los der sächsischen Staatslotterie. Wie sich jetzt herausstellt, ist das Los mit 40 000 Mark gezogen. Der Arbeiter erhält nichts und muß noch Strafe bezahlen.

Thun, 28. März. Im Prozeß Leontieff wurden den Geschworenen vier Fragen gestellt. Die erste lautete „auf Mord, die zweite auf Totschlag, die dritte auf verminderte Zurechnungsfähigkeit und die vierte auf widerliche Umstände. Die Geschworenen bejahten die

Frage auf Mord, ebenso die beiden letzten Fragen. Der Staatsanwalt verlangte hierauf acht Jahre Zuchthaus, die Zivilpartei einen Franken Schadenersatz. Rechtsanwalt Dr. Brülllein bat den Gerichtshof, milder zu urteilen. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungsfrist, Ausweisung aus dem bernischen Staatsgebiet auf die Dauer von 20 Jahren, 800 Frs. Kosten und 1 Fr. Entschädigung an die Zivilpartei. Die Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

## Dr. Hermann von Burckhardt †.

Am Karfreitag verchied in Stuttgart nach schwerem Leiden Hermann v. Burckhardt, fast ein Menschenalter lang der vielbewunderte und allgemein verehrte Chirurg der schwäbischen Hauptstadt und überhaupt einer der ersten Chirurgen unseres deutschen Vaterlands.

Geboren am 3. Juli 1847 zu Cannstatt, als Sohn eines weltberühmten, hervorragenden Arztes und geistreichen Mannes, des 1888 verstorbenen Wildbader Badearztes, Hofrats Dr. v. Burckhardt, hatte der Sohn schon in der Jugend Gelegenheit, im elterlichen Hause viele Aorophäen der medizinischen Wissenschaft kennen zu lernen, und es mag wohl sein, daß diese Atmosphäre von Einfluß auf seine Entscheidung für den künftigen Beruf war, zu dem ihn die Natur selbst bestimmt hatte.

Überall, wo er die Schule besuchte, war der stille, ernste, hochbegabte Knabe mit den vornehmen Zügen der Liebling aller Lehrer. Und als er nach Absolvierung des Stuttgarter Gymnasiums 1866 die Universität Tübingen bezog, erregte er durch seine ganz ungewöhnlichen Kenntnisse und seinen Scharfsinn dort ebenso die Aufmerksamkeit, wie in Leipzig, wo er von 1869 an seine Studien fortsetzte und wo er 1872 seine Staatsprüfung mit glänzendem Erfolg ablegte. Der Verfasser dieser Zeilen hat damals aus dem Munde mehr als eines Examinators gehört, es sei für einen akademischen Lehrer ein wahrer Genuß, einen in jeder Hinsicht so vorzüglichen Kandidaten zu prüfen. Und dieses günstige Urteil befestigte sich nur noch während seiner fünfjährigen Tätigkeit als Assistent an der Leipziger chirurgischen Universitätsklinik. In der schweren Krankheit seines Chefs, des berühmten Professors Thiersch, vertrat er diesen längere Zeit in der verantwortungsvollen Tätigkeit als Vorstand der großen Klinik, und zwar mit größtem Erfolg. Er schien zum akademischen Lehrer mit einer glänzenden Zukunft wie geschaffen. Die medizinische Fakultät zu Leipzig erwartete nicht bloß, sondern freute sich darauf, daß er sich habilitierte. Und um so größer war das Staunen und die Enttäuschung, als Burckhardt erklärte, er fühle sich nicht zum Lehrer berufen, sondern ziehe vor, sich in seiner Heimat in Stuttgart als praktischer Arzt niederzulassen. Die Professoren machten wiederholt ernste Versuche, ihm das auszureden und ihn der akademischen Laufbahn zu erhalten. Vergebens. Der Mann, der in der Ausübung seines Berufs am Krankenbett und bei der Operation eine unerschütterliche Sicherheit und einen nie

trügenden Scharfblick an den Tag legte, hatte in allzu großer Bescheidenheit nicht das Selbstvertrauen, einen Katheder zu besteigen! Die Wissenschaft hat viel dadurch verloren, das wissen alle, denen es vergönnt war, ihn in seinem Beruf zu beobachten und ihm näher zu treten. Stuttgart aber darf stolz darauf sein, daß er es zum Schauplatz seiner segensreichen Wirksamkeit wählte. Es zeigte sich hier denn auch bald, was man an ihm besaß. Schon kurz nach seiner Niederlassung wurde ihm 1877 trotz seiner noch jungen Jahre die Leitung der chirurgischen Abteilung des Ludwigs-Hospitals anvertraut. Er entfaltete dort sofort eine Tätigkeit, die seinen Namen als Chirurg im ganzen Lande berühmt machte, und so wurde ihm im Jahr 1883 auch die chirurgische Abteilung des größten Krankenhauses Schwabens, des Katharinenhospitals, übertragen. An diesen beiden Anstalten hat er denn Jahrzehnte lang bis zu seinem, ach, viel zu frühen Tod ununterbrochen gearbeitet. Und wie gearbeitet! Für ihn gab es keine Müdigkeit. Tag und Nacht waren ihm gleich. Nur ausnahmsweise gönnte er sich einige Tage Ruhe, wenn seine zähe Natur unter der Last der Arbeit doch zu erliegen drohte. Um alles kümmerte er sich selbst, auch um scheinbare Kleinigkeiten. Er wußte, wie oft ein voller Erfolg an dem hängt, was Außenstehenden klein, ja kleinlich erscheint. Er trug die Verantwortung, und sein hohes Gefühl von dieser Verantwortung war es, das ihn bewog, alles selbst zu überwachen, ja alles selbst zu tun, was zu tun in seiner Kraft lag.

Aber schon lange fühlte er eine böse Krankheit herannahen. Vor nunmehr 7 Jahren vertraute er einem Freunde an, er sei sicher, daß sich ein Darmkrebs bei ihm entwickle. Glücklicherweise schien das lange Zeit nur eine zu pessimistische Deutung gewisser Beschwerden zu sein. Und er arbeitete nicht bloß unverdrossen weiter, sondern übernahm noch im vorigen Jahr die große, aber freilich auch hoch ehrenvolle Last des Präsidiums der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte — der großartigsten wissenschaftlichen Vereinigung, die Deutschland aufzuweisen hat. Da, nur wenige Wochen vor dieser Versammlung, machte er an sich die Entdeckung, daß sich seine Befürchtung erfüllt hatte. Er fand eine Geschwulst, deren bösartige Natur er richtig erkannte, und die ihn uns jetzt entrisen hat. Damals aber zeigte sich der Held in ihm. Im sicheren Bewußtsein, den baldigen Tod in sich zu tragen, führte er die übernommene Aufgabe mit voller Kraft weiter und nur sehr, sehr wenige wußten, daß der Mann, der da vor einem auserlesenen Publikum mit der gewohnten Ruhe und dem größten Gleichmut die vielen geschäftlichen und geselligen Pflichten erledigte, die ihm eine solche Stellung neben seiner ohnehin schweren Berufstätigkeit auferlegte — daß dieser Mann einer äußersten Anspannung und Willensstärke bedurfte, um nicht zusammenzubrechen. Aber auch nachher gönnte er sich keine Rast. Lieber, als die gefährliche Operation vollziehen zu lassen, die nach seiner Ansicht doch kaum Aussicht auf Heilung bot, wollte er weiter arbeiten, solange irgend seine Kraft aushielt. Das hat er denn auch getan. Bis zum Tag, ehe er selber doch operiert werden mußte, hat er andere operiert. Und nach seiner eigenen, von den berufensten Händen vorgenommenen Operation hat sich gezeigt, wie richtig er sich selbst und seine Krankheit beurteilte. Trotzdem alles geschah, was überhaupt geschehen konnte, trotz der besten und sachkundigsten Pflege ist er erlegen. Er hat selbst lange und mit erstaunlicher Zähigkeit mit dem Tod gerungen, dem er so manches scheinbar rettungslos verlorene Opfer zu entreißen gewußt hatte.

Es klingt wie eine besondere Tücke des Schicksals, daß die gefährlichste aller Krankheiten, der Krebs, sich so oft gerade die Männer ausjucht, die ihr am energischsten zu Leib gegangen waren. In kurzer Zeit haben wir so Mikulitz und nun auch Burckhardt hergeben müssen.

Es hat ihm nicht an äußeren Zeichen der wohlverdienten Anerkennung gefehlt. Von seinem König wurde er durch hohe Orden und Titel ausgezeichnet: er war Obermedizinalrat und Generalarzt à la suite des heimischen Armeekorps, mit dem Range eines Generalmajors.

In ärztlichen Kreisen aber war er eine anerkannte Autorität, und seinen Kollegen war sein bewährter Rat ebenso eine willkommene Stütze, wie seinen Kranken ein Trost. Burckhardt war ein in der Tat seltener Arzt, ein Arzt von Gottes Gnaden. Er ging ganz auf in seinem Beruf. Er hatte wenig Muße für gesellige Vergnügungen und Zerstreuungen. Darum ist er auch persönlich nur wenigen nahe getreten. Aber, die er liebte, an die schloß er sich um so enger und um so herzlicher an und diese wissen, welch reicher Geist in ihm lebte und was sie an ihm verloren haben. Um so größer aber ist die Zahl derer, die, ihm ihre Gesundheit und oft das Leben verdankend, mit Verehrung und Liebe zu ihm aufblickten. Ein charakteristisches Zeichen seiner Gesinnung ist, daß er wiederholt den ausdrücklichen Wunsch äußerte, bei seiner Beerdigung sollen außer einer kurzen Ansprache des Geistlichen keine Reden noch Ansprachen gehalten werden. Die allgemeine Teilnahme, die sein Leiden in allen Kreisen, von den höchsten bis zu den niedersten, fand, und die Verehrung, welche sich bei Hunderten, nein bei Tausenden seiner früheren Patienten, in deren Herzen er fortleben wird, in oft so rührender Weise offenbarte — sie mögen seinen schwergeprüften Angehörigen beweisen, wie viel er vielen war. (Schw. Merk.)

### Unterhaltendes.

## Teuer erkaufte.

Erzählung von Ida von Conring.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Komm schnell, Ulla!“ sagte Richard draußen — er hatte seine Schwester im Garten gesucht und gefunden — „Du bist mir nötiger als jemals. Papa ist nicht heftig, aber böse geworden — spielt aber die ganze Angelegenheit auf die Gefühlsseite hinüber und macht es mir dadurch fürchterlich schwer.“ — „Das habe ich gefürchtet,“ sagte Ulla traurig. „Und bist Du ganz fest entschlossen Richard?“ — „Er sah sie ernst und ehrlich an: „Ja, Ulla!“ — „Dann muß ein Ausweg gefunden werden. Weiß Mama schon alles?“ — „Ach, die süße Mutter! Sie weinte ein bißchen, küßte mich zärtlich und sagte: Wenn sie Dich nur liebt, das ist die Hauptsache.“ — „Liebste Schwester, wäre doch Papa auch so leicht zu behandeln!“ — „Nun,“ sagte Ulla mit wehmütigem Lächeln, ihm leicht auf die Schulter klopfend, „komm nur, das große Kind soll ja seinen Willen haben. Papa wird mit sich reden lassen!“

Ulla hatte mit ihrem Vater gesprochen — und nach schwerem Bedenken, über das sie nur mit Mühe siegte, willigte er ein, seine künftige Schwiegertochter kennen zu lernen. „Wenn wir sie einladen, Ulla, heißt das aber so wie bedingungslose Einwilligung,“ sagte er finster. — „Nach Dir doch klar, liebster Papa,“ erwiderte sie, „daß Du tatsächlich nicht imstande bist, Richard an dieser Heirat zu hindern. Er ist fest entschlossen und wird lieber mit uns brechen, als seine Braut aufgeben. Wenn Du aber jetzt, ihm zuliebe, einwilligst, wird er Dir das nie vergessen und in seiner Dankbarkeit auch zu Konzessionen bereit sein, die wir um jeden Preis durchsetzen müssen. Dahin gehört in erster Linie, daß Meta noch auf ein Jahr in irgend eine Pension geschickt wird, damit sie sich einigermaßen in den Rahmen unserer Kreise einzupassen lernt. Wie es mit ihrem inneren Leben steht, vermag ich ja nicht zu beurteilen, es ist aber tröstlich, daß der Last des Herzens ja nicht von Bildung abhängig ist.“

„Ja, ja,“ sagte der Konsul mit trübem Lächeln, „meine kluge Tochter hat heute einmal wieder die rosa Brille aufgesetzt, wie immer, wenn es sich um Richard handelt. Sieh, Ulla, es widerstrebt mir, den Komödienvater zu spielen, der drei Akte lang zürut und im vierten nachgibt — ich würde meine persönlichen Empfindungen ganz zum Schweigen bringen, so namenlos peinlich diese Heirat für uns alle ist — wenn ich nicht eben positiv überzeugt wäre, daß Richard sein ganzes Leben dadurch verpfuschen wird. Stelle Dir nur vor, daß er keinen Gedanken, keine Empfindung, keine

Lebensanschauung mit seiner Frau gemeinsam haben kann. Glaubst Du wirklich, daß ein so feinführender Mensch wie er das ertragen, daß er nicht unter dem Mangel an Verständnis, das ihm stündlich in dem intimsten Verhältnis der Ehe entgegenzutreten muß, seelisch bitter leiden wird?“

Ulla seufzte tief auf. „Und wenn es so wäre, Papa, wir können es nicht ändern. Er hat gewählt und muß die Folgen seines Tuns tragen, wie das keinem erspart bleibt. Wir haben gewarnt und gemahnt — weiter reicht unsere Macht nicht. Und dann, solltest Du eins nicht vergessen? Die wahre Liebe vermag viel. Meta wird vielleicht durch sie seelisch gehoben werden. Du hast sie eben noch nicht gesehen. Sie ist von bezaubernder Lieblichkeit, und ich glaube, Du wirst ihr ebenso wenig widerstehen können, als Richard es tat —.“ — „Und Du konntest es nicht, denn Dich hat sie auch bebezelt,“ jagte der Konsul seufzend. „Also gut. Dann laß die Familie Möller zum Donnerstag ein, vorausgesetzt, daß Mama damit einverstanden ist; ich will mit allem zufrieden sein.“ —

Der Donnerstag kam. Ulla hatte ihre Mutter bestimmt, außer Möllers noch den langjährigen Freund des Hauses, Kommerzienrat Richter, mit seiner Frau einzuladen. — Diese, ebenfalls eine Mexikanerin, war mit Frau Pfeiffer intim befreundet. Außerdem war John Fowler gebeten und hatte zugesagt. Zu Richards und Ullas großer, wenn auch uneingestandener Erleichterung war Frau Möller durch eine dicke Bäckel, die ihr Gesicht ganz formlos machte, am Erscheinen verhindert. Vater und Töchter erschienen pünktlich. Der alte Mann kam nicht in Uniform, wie Ulla gefürchtet, und machte in einem einfachen, aber sehr anständigen dunklen Zivilanzug, mit den Bande des Eisernen Kreuzes im Knopfloch, einen recht guten Eindruck. Er war in der ungewohnten Umgebung weder auffällig besungen, noch übermäßig höflich und bewährte trotz augenscheinlicher Ergriessenheit eine Art bescheidener, ruhiger Würde, die ihn dem Konsul sofort sympatisch machte. Die Schwestern trugen reizende weiße, von Klaras geschickten Händen hergestellte Sommerkleider. Meta sah in ihrer bräutlichen, holden Verlegenheit derartig bezaubernd aus, daß Frau Pfeiffer sie, mit Trauen in den Augen, an das Herz schloß, der Konsul anfang, seinen Sohn zu begreifen und John Fowler, nachdem er vertrieben seinen Kneifer aufgesetzt, ein „Donnerwetter“ durch die Zähne stieß.

Meta war von der soliden Pracht des alten Patrizierhauses geradezu geblendet. Es dämmerte ihr jetzt recht auf, welch ein Glück sie zu machen im Begriffe stand. Die hohen Räume, deren Wandhülle unter Meisterwerken der Malerei und Plastik fast verschwand, die breite, mit lebenden Blumen, Silber und Kristall geschmückte Tafel, an welcher zwei in hellblauer Livree gekleidete, feierlich ernste Bediente servierten — das alles kam ihr wie ein Traum, wie ein Feenmärchen vor. Vor zwei Monaten noch hatte sie billige Schokolade oder grellfarbige Kravatten zu Schleuderpreisen verkauft und ihr Frühstück, aus einer in Zeitungspapier gewickelten Käsefemmel und etwas Bier bestehend, heißhungrig in einer Ecke des großen, dumpfen, nach Menschen riechenden Verkaufslotals verzehrt. Jetzt präsentierte man ihr auf silbernen Platten allerlei Dinge, die sie zum größten Teile nicht einmal dem Namen nach kannte — der Champagner perlte im hohen Kelche vor ihr und an der Hand trug sie den breiten Ring mit dem Namen des eleganten Kavaliere, der ihr zur Linken saß und nur Augen für sie hatte. Wie ein Rauch kam es über sie; die ungeheure Macht der vollendeten Schönheit, die alle diese Herrlichkeit erobert, kam mit seiner tollen Freude, die ihr Herz hoch aufschlagen ließ, zum Bewußtsein. Wer hätte sie, Meta Möller, beachtet oder gar zur Herrin eines solchen Hauses gemacht, wenn sie nur ein hübsches Mädchen, wie ihre Schwester zum Beispiel, gewesen wäre? Aber sie war mehr, sie war schön. (Fortsetzung folgt.)

# Bekanntmachung.

Der Inhalt der in der Zeit vom 29. Oktober 1906 bis 31. Dezember 1906 erschienenen Regierungsblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht. Es enthält:

## Das Regierungsblatt

Nr. 32. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Geschäftsbetrieb der Trödler und der Kleinhändler mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen. Vom 22. Oktober 1906.

Nr. 34. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Vornahme einer neuen Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung. Vom 2. November 1906 Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Wahl der Mitglieder des ritterschaftlichen Adels zur Ersten Kammer. Vom 3. November 1906.

Nr. 35. Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Gesamtverzeichnis der zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigten Lehreinrichtungen. Vom 7. November 1906.

Nr. 36. Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Wahl der Vertreter der evangelischen und der katholischen Kirche, der Landesuniversität und der Technischen Hochschule zur Ersten Kammer. Vom 17. November 1906.

Nr. 37. Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, des Kirchen- und Schulwesens und der Finanzen, betreffend Titel- und Rangänderungen. Vom 21. Nov. 1906.

Nr. 39. Gesetz über das Unschädlichkeitszeugnis. Vom 28. November 1906.

Nr. 40. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Vornahme der Wahl der Abgeordneten der Landeswahlkreise. Vom 6. Dezember 1906.

Nr. 41. Gesetz, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Mehläus. Vom 1. Dezember 1906.

Nr. 42. Gesetz, betreffend die Gerichtskosten in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sowie im Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren (Gerichtskostenordnung). Vom 1. Dez. 1906.

Nr. 43. Gesetz, betreffend die landesrechtlichen Vorschriften über die Gebühren der Rechtsanwälte (Württ. Gebührenordnung für Rechtsanwälte). Vom 1. Dezember 1906.

Nr. 44. Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend Änderungen der Deutschen Wehrordnung. Vom 7. Dezember 1906.

Nr. 25. Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend den Gewerbe-Oberschulrat und den Beirat für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen. Vom 20. Dezember 1906. — Verfügung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens zur Vollziehung der Art. 13 und 14 des Gesetzes vom 22. Juli 1906, betreffend die Gewerbe- u. Handelsschulen. (Reg. Bl. S. 499). Vom 20. Dez. 1906.

Nr. 47. Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Umlage des Gebäudebrandschadens für das Jahr 1907. Vom 22. Dezember 1906.

Die Regierungsblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus auf.

Wildbad, den 28. März 1907.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

# Aufforderung

## zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April l. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzinsen und Renten**, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlich-rechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten**, soweit die Schuldzinsen etc. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben**, aufgefordert, in der Zeit **vom 1. bis spätestens 8. April l. J.**

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, **anzumelden**. **Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen etc. bereits im vorigen Jahr angemeldet worden sind.**

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Rathaus-Nebengebäude, Zimmer Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 20. März 1907.

Gemeindebehörde für Einkommensteuer:  
Schmid.

# Bekanntmachung.

Der Inhalt der in der Zeit vom 10. November 1906 bis 31. Dezember 1906 erschienenen Reichsgesetzblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht. Es enthält:

## Das Reichsgesetzblatt

Nr. 46. Bekanntmachung, betr. Änderung der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung.

Nr. 47. Verordnung, betreffend Tagelohn, Fuhrkosten und Umzugskosten der Beamten der Militär- und Marineverwaltung.

Nr. 51. Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden vom 17. Dezember 1904 und den Austausch der Ratifikationsurkunden, sowie eine zur Ausführung des Vertrags vom 29. Oktober 1906 zwischen beiden Teilen getroffene Verständigung.

Nr. 52. Gesetz zur Ausführung der Generalakte der Internationalen Konferenz von Algier vom 7. April 1906.

Die Reichsgesetzblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus auf.

Wildbad, den 28. März 1907.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

## Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Rosine Schober**  
geb. Haisch

nach längerem Kranksein heute früh unerwartet im Alter von nahezu 66 Jahren sanft verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen bittet um stille Teilnahme

Der tieftrauernde Gatte:

**Eduard Schober, Gärtner.**

Beerdigung Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Samstag, den 6. April 1907**

stattfindenden Hochzeitsfeier in den Gasthof z. „**goldnen Ochsen**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Sieb

Wilhelmine Bott

Austritt um 12 Uhr vom Gasth. z. gold. Ochsen aus.

# Saponia

vorzügliches Putz- und Scheuermittel für Küchengeräthe, Badewannen, und sonstige Gegenstände aus Email, Porzellan, Holz, Marmor, Glas, Kupfer, Messing etc.

Per Stück 15 u 25 Pfg. in Drogen-, Colonialwaren-, Seifen- u. Haushaltungsgeschäften.

Vertreter: Anton Heinen, Wildbad.

Am  
**Samstag, den 6. April**  
nachmittags 2 Uhr  
kommen auf dem Aischenplatz gegen  
Barzahlung zum Verkauf:  
**Alte Fenster, alte Läden,  
alte Türen,** worunter Glas-  
türen, **Jalousien,** 1 noch gut  
erhaltene Treppe und verschie-  
denes andere. Im Auftrag:  
**H. Pfau,**  
Schreinermeister.

Wildbad.

**Schaufeln,  
Spaten,  
Hauen,  
Gabeln,  
Wiesenbeile,  
eis. Rechen etc.**  
empfiehlt  
**Fr. Treiber.**

**Schwemmsteinfabrik**  
älteste von **Phil. Gies, Neuwied,**  
liefert gute Waren außer Syndikat.

Ordentlicher Junge findet in ur-  
terer Reparatur-Werkstätte  
**Lehrstelle**  
als Mechaniker, (Schlosser und  
Schmied.)  
**Papierfabrik Wildbad**

**Enorm  
billig  
kaufen  
Sie  
Möbel**

und ganze Wohnungs-  
Einrichtungen  
**nur**  
im  
**Möbelkaufhaus**  
zur guten Quelle  
Jnh: Jos. Weinheimer,  
östl. Kar.-Friedr.-Strasse 49.  
**Pforzheim.**

Wildbad.

Verkauf von:  
**Chaise, Schlitten, Reiber, Geschirr  
2 Sättel, Baumzeug usw.**  
wegen Aufgabe der Pferdehaltung gegen Barzahlung im Aufstreich,  
**Donnerstag, den 4. April**  
Nachmittags 4 Uhr.  
**Oberförster Bosch.**

**Visiten-Karten** in eleganter Ausführung lie-  
fert billigst  
**A. Wildbrett's**  
Buchdruckerei.

Einige  
**Akkord- (Holzsäler)  
und Tagelohn-Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Papierfabrik Wildbad.**

**E. Zittel, Dentist**  
wohnt  
Hauptstrasse Nr. 75., 1. Treppe  
(neben dem Gasth. z. gold. Stern.)



**Franz Trapp, Stuttgart,**  
Marienstr. 28.  
Spezialität:  
**Gute Betten jeder Preislage**  
**Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen** zus. Mk. 35.— 45.— 60.— 75.—  
Anfertigung sachkundig und kostenfrei

Bettbarchent und Drill	Hemdentuche	Woll- und Steppdecken
Bettfedern und Flaum	Schürzenkleiderzeugle	Bodenteppiche, Felle
Bettzeugle, Zitz, Damast	Damen-Wäsche	Bettvorlagen
Tischtücher, Servietten	Stickereien,	Tischdecken, Wolle u. waschb.
Leinen und Halbleinen	Halbflanelle	Gardinen, Portiären
Handtücher,	Trikotagen jeder Art	Rouleauxstoffe alle
Tachentücher	Bettüberwürfe	Breiten

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen** farbig und schwarz,  
Zitz, Wollmusseline, Zephir, Batist-Unterröcke und Schürzen.  
Warenlager und Firma **M. Schneider** sind an mich übergegangen.  
**Trapp, Stuttgart,**  
Marienstr. 28.  
Sonntags geschlossen.

## Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, ju-  
gendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sam-  
metweiche Haut und blendend schönen  
Teint. Alles dies erzeugt die echte  
**Stechenpferd-Filienmilk-Seife**  
v. Bergmann u. Co., Nadebeul  
mit Schuhmarke: Stechenpferd  
& St. 50 Pfg. bei Hofapoth. Dr.  
Meyer u. Fr. Schmeltze.

## Käse! Käse!

Gute, fettstoffige, gelb  
u. weich schnittige bis  
durchreife

## la Badsteinkäse

versendet in Kisten von 40 bis  
70 Pfd. das Pund zu 33 Pfg.  
geg. Nachn. franco.

Ich bemerke, daß die Käse  
nicht mit Ausschlußkäse zu ver-  
wechseln sind.

Ad. Dettle, Käser  
Kirchheim-Teck.